

Zeitschrift: Collection cahiers d'artistes
Herausgeber: Pro Helvetia
Band: - (2010)
Heft: -: Fabian Marti

Artikel: Fabian Marti
Autor: Marti, Fabian / Baumann, Daniel / Munder, Heike
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniel Baumann, Heike Munder

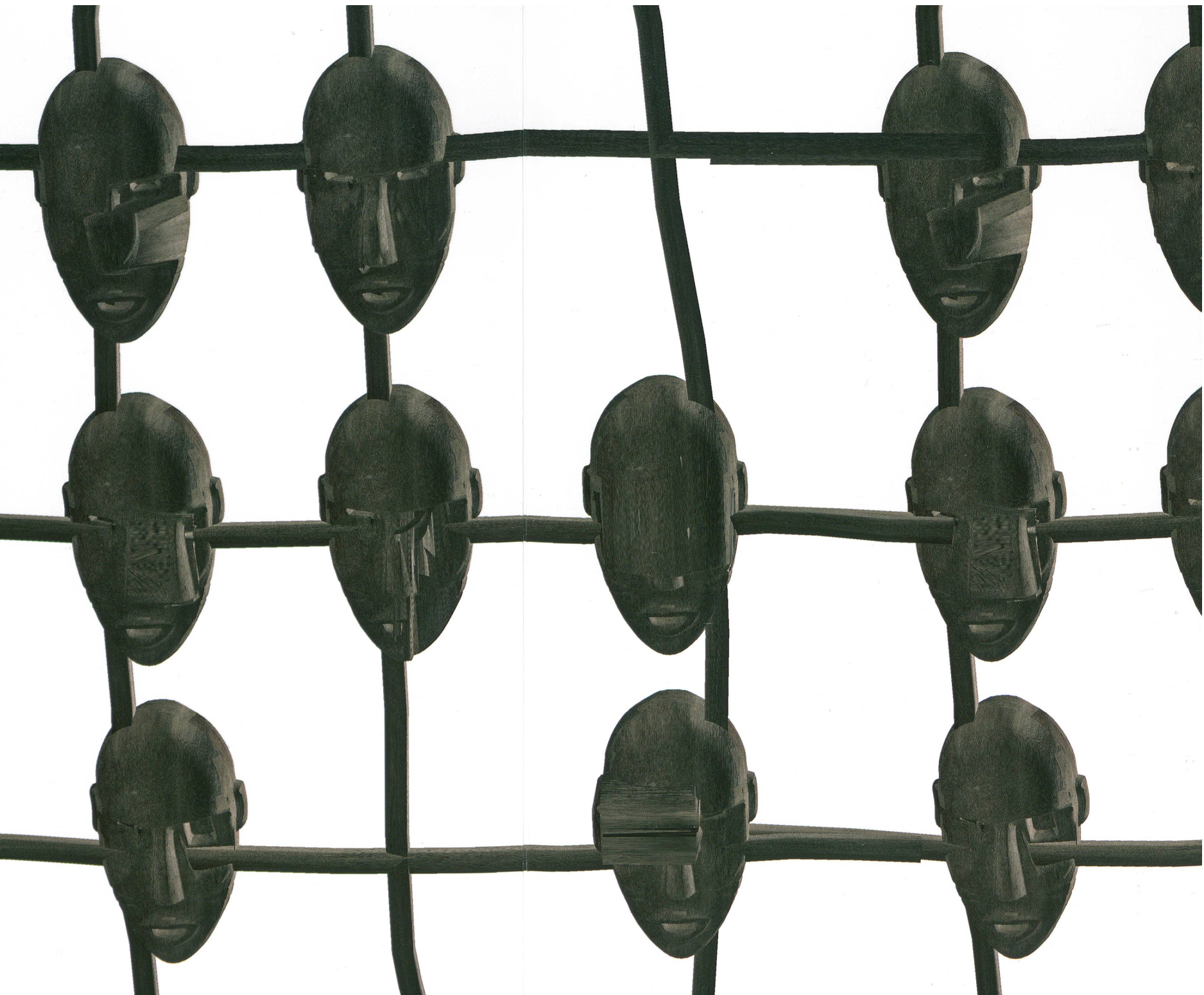
Fabian Marti

Collection Cahiers d'Artistes 2010

Pro Helvetia
Schweizer Kulturstiftung/Swiss Arts Council

Edizioni Periferia





Collection Cahiers d'Artistes

Mit der «Collection Cahiers d'Artistes» unterstützt Pro Helvetia vielversprechende Schweizer Künstlerinnen und Künstler aus dem Bereich der Visuellen Künste, die noch nicht im Besitz einer eigenen Publikation sind. Das Promotionsinstrument besteht seit 1997. Auf Empfehlung einer unabhängigen Jury wählt der Stiftungsrat der Pro Helvetia acht Künstlerinnen und Künstler aus, die sich auf die öffentliche Ausschreibung hin beworben haben. Seit 2006 erscheinen die «Cahiers d'Artistes» im Verlag Edizioni Periferia, Luzern / Poschiavo.

Die Künstlerinnen und Künstler sind massgeblich an der Konzeption der Publikation beteiligt. Die Begleittexte stammen von Persönlichkeiten, die die Kunstschaftenden in der Regel selber vorschlagen. Jedes «Cahier» ist zweisprachig: In der Muttersprache des Künstlers und in einer frei wählbaren Zweitsprache.

Auflage 1200: 300 für die Künstlerin oder den Künstler, 500 für ausgewählte Kunstinstitutionen und Kunstschaftende im In- und Ausland, 400 für den Buchhandel.

Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia unterstützt Kunst und Kultur in der Schweiz und fördert den kulturellen Austausch im Inland wie mit dem Ausland. Pro Helvetia fördert im Fachbereich Visuelle Künste Qualität und Ausstrahlung des professionellen schweizerischen Kunstschaftens. Sie unterstützt Vorhaben, die der Vernetzung und Promotion von Schweizer Künstlern und Künstlerinnen im In- und Ausland, dem Austausch zwischen den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz, dem interkulturellen Dialog und dem aktuellen Diskurs über das zeitgenössische Kunstschaften dienen.

Collection Cahiers d'Artistes

With its Collection Cahiers d'Artistes (artists' monographs) series, Pro Helvetia supports promising Swiss artists from the field of visual arts who have not yet been documented in a publication. This promotional instrument has been in existence since 1997. Based on the recommendation of an independent jury, the Pro Helvetia Board of Trustees selects eight artists who, following a public invitation, have submitted applications for this series. Since 2006, the Cahiers d'Artistes have been published by Edizioni Periferia, Lucerne / Poschiavo.

The artists play a decisive role in the design of the publication, including the selection of a writer, if they wish, for the accompanying essay. Each Cahier is bilingual: in the artist's mother tongue and in a freely chosen second language.

An edition of 1200: 300 for the artist, 500 for selected art institutions and individuals at home and abroad, 400 for bookshops.

Swiss Arts Council Pro Helvetia

The Swiss Arts Council Pro Helvetia supports art and culture in Switzerland and promotes cultural exchange both at home and abroad. Pro Helvetia promotes the quality and identity of Swiss professional visual arts. It supports projects which cultivate the networking and promotional activities of Swiss artists at home and abroad, interaction between the various linguistic regions of Switzerland, intercultural dialogue and the current debate concerning contemporary Swiss art.





KCLOUIKFLO, 2009
silver gelatin print, 40×30 cm



Split Me, 2008
inkjet print, 57 x 42 cm

FABIAN MARTI: DER FLUCH UND DIE MACHT DER ANEIGNUNG

Heike Munder

Fabian Martis künstlerische Methode ist seit einigen Jahren die analoge Fotografie und der Scanner. Wobei der Fotoapparat bei ihm auch durch den Scanner ersetzt werden kann. Doch seine Karriere in der Kunst startete er zuerst – noch sehr jung mit 20 Jahren – 1999 im Kollektiv. Damals war er Teil der Künstlergruppe PAC aus Fribourg, die sich der Idee der nicht-materiellen Produktion in der Kunst der 1990er Jahren verschrieben hatten. Unter dem Titel *Pacville* okkupierten sie lieber Museen als Wohnräume im WG-Stil, wie damals im Jahr 2000 für zwei Monate im «migros museum für gegenwartskunst», Zürich. Das Kollektiv hatte zudem einen eigenen Ausstellungsraum mit dem Anagramm des Gruppennamens. Von dort trieb es ihn zur Fotoklasse der Hochschule für Gestaltung in Zürich. Der Vorteil dieser Klasse ist, dass dort kaum zwischen Kunst und angewandter Fotografie unterschieden wird. Denn dies zwingt jemanden, der sich abgrenzen und durchsetzen will, einen klaren und individuellen Standpunkt einzunehmen.

So entwickelte Fabian Marti zusätzlich zur analogen Fotografie in Schwarz-Weiss, in der er oft mit Doppelbelichtung und Spiegelung arbeitete, die direkte Methode durch das Scannen zum Bild zu gelangen. Es ist eine manuelle Tätigkeit, die weit weniger distanziert ist, als der Blick durch die Linse eines analogen Fotoapparates. Sie ist vielleicht näher an der Vorstellung einer klassischen Produktion in einem Künstleratelier, das auch das Wühlen im Material und Dreck zulässt und eben nicht wie in einem Fotoatelier klinisch rein sein muss. Diese Methode lässt Spuren wie Staub und Kratzer zu einem wichtigen physischen Element werden, das in der Fotografie so sorgsam eliminiert wird, bei Fabian Marti aber einen besonderen Stellenwert einnimmt. Es ist sein konstanter Drang eine Form von direkter Handschrift auf der Fotografie zu hinterlassen. Und genau dies macht seine Arbeit so ungewöhnlich, denn ihr wohnen eine haptische Atmosphäre und eine mysteriöse Präsenz inne.

Seine erste Arbeit mit dem Scanner war *Brot und Tod* (2005). Es ist eine Neuinterpretation eines klassischen Vanitas-Motivs, des Totenkopfs, welches er mit einem weissen Toast und deren Krümel direkt über dem Schädel arrangierte. Das Motiv ist nicht mittig im Bild angebracht, sondern angeschnitten, als wäre es ein Zufallsschnappschuss zweier frei fliegender Objekte. Mit dieser Arbeit begannen verschiedene Versuchsanordnungen, um dem «Unaussprechlichen» des Unterbewusstseins näherzukommen. Das Interesse an Bewusstseinsveränderungen mit Hilfe psychoaktiver Substanzen, wie dies schon die Surrealisten, die Beatniks oder die Hippies und andere taten, führte zu Ideen der Introspektive und dazu, den grossen Sinnfragen des Lebens nachzugehen. Die Produkte, die daraus entstanden, sind u. a. mit Titeln wie *Karolina*, *Elisabeth*, *Hannah* aus dem Jahr 2007 oder wie die Weiterentwicklung *Inspiration*, *Doubt* oder *The System* von 2008 versehen. Diese Arbeiten, die für ihn Mikrocollagen darstellen, sind dadurch gekennzeichnet, dass Marti Farbnegative bearbeitete, indem er sie dem Licht aussetzte oder mit einer Klinge in das Material ritzte, bevor er mit ihnen unter den Scanner ging, um sie schlussendlich endlos auf Papier zu vergrössern. Seine Symbolik greift hier auf esoterische Zeichen zurück, als würde er Aleistar Crowley's Tarotkarten neu auflegen wollen.

Zu seinem Interesse am Schamanischen und Spirituellen gehört auch die Serie *Spiritual Me I-IV* von 2008, in der sich eine barbusige, dunkelhäutige Frau mit traditio-

nellem Schmuck und in traditioneller Haartracht wie in Trance bewegt. Das Bild ist durch ebenfalls gescannte schwarze Klebestreifen bearbeitet und nimmt dem Porträt zum einen die Reinheit, zum anderen beschreibt es die Aneignung des Motivs durch den Künstler. Marti hat es gleich fünf Mal mit geringen Veränderungen als Selbstbildnis produziert und die gesamte Werkserie in der Galerie Kilchmann in Zürich ausgestellt – als würde der Betrachter durch die mehrfache Verdoppelung ebenso in Trance gezogen. Eine weitere Stufe der Inszenierung des Raums nahm eine Sockellandschaft ein, die eine Form des Gedankennetzes und –kosmos des Künstlers darstellte und in der er die Bilder mit ebenfalls ausgestellten Objekten zusammen zur Diskussion bringen wollte.

Doch nicht nur der Mystizismus mit seinen Annäherungen an den Okkultismus, den Theosophien oder dem Schamanismus gehört zu Martis Grundmaterial, sondern auch die Kultur- und Kunstgeschichte. Ob als Referenz zu Giacometti in *L'Homme Qui* (2008) oder in der direkten Aneignung von Werken Picassos oder Légers in *La Femme Qui Veut* (2008) oder in *Printemps Aux Fous* (2008), die er mit Stiften und Klebestreifen krude bearbeitet bzw. beklebt, bevor er das Bild wieder unter den Scanner legt und als Inkjet Print in seine endgültige Form bringt.

Sein Interesse am kunstgeschichtlichen Spektrum erweiterte er in einer neuen Werkserie vom flachen Bild zur dreidimensionalen Arbeit in Ton. Diese lässt vor allem einen grösseren haptischen Produktionsprozess durch den Künstler zu. Herausstehend ist die Arbeit *Ohne Titel* (2007), die aus 15 quadratischen, ungebrannten Tonplatten besteht, die Marti mit seinen Fussspuren und Spazierstock markiert hat. Während des Ausstellungszeitraums in der Galerie Fonti in Neapel trockneten die Tafeln und wurden nach der Ausstellung gebrannt. Auch hier wählte er eine klare kunstgeschichtliche Referenz zu Carl Andre und dessen Kupferarbeit *Cubolt* (1981), die im Gegensatz zu Martis Arbeit vom Publikum selbst begehbar ist, jedoch ohne dass diese Abdrücke hinterlässt. Für eine weitere Keramikserie vom Herbst 2009 benutzte er vorgefundene populäre Gussformen einer florentinischen Produktionsstätte, wie die eines grossen sitzenden Hundes oder klassische dekorative Keramikschalen, denen er zusätzlich durch manuelle Bearbeitung bzw. Deformierung und Lasierung seine besondere Handschrift gab.

Bei Marti sind es die Spuren, die der Künstler bei der Appropriation benutzter Motive auf der von ihm verwendeten Kulturgeschichte hinterlässt, ob auf Reproduktionen von Buchcovern und -inhalten oder auf Kopien von Kunstwerken. Manchmal scheint es, als hätte das Medium der Fotografie bei ihm einen Fluch hinterlassen, den er durch eben die Aneignung und Bearbeitung sämtlicher kultureller fotografischer Reproduktionen zu entkommen bzw. sich zu befreien versucht, um sich dann letztendlich auch von allen hoch- wie popkulturellen Formen des kollektiven Gedächtnisses zu lösen und zu einer Art noch nicht definiertem Ursprung zurückzukehren.

Heike Munder, geboren 1969 in Stuttgart, lebt und arbeitet in Zürich. Seit 2001 ist sie Direktorin des migros museum für gegenwartskunst in Zürich. 1995–2001 co-gründete und -leitete sie die halle_für_kunst e.V. in Lüneburg. Neben ihrer kuratorischen Tätigkeit in Institutionen und freien Projekten nimmt Heike Munder regelmässig Lehraufträge wahr, z.B. war sie an der Universität Lüneburg, dem Goldsmiths College in London und der Universität Bern und an der Hochschule für Gestaltung in Zürich tätig. Parallel rezensiert und publiziert sie seit 1995 in diversen Kunstzeitschriften, Magazinen und Büchern, ist Herausgeberin und Autorin zahlreicher Kataloge und Textbände.

FABIAN MARTI: THE CURSE AND THE POWER OF APPROPRIATION

Heike Munder

For some years now Fabian Marti's artistic method has been based on analog photography and the scanner, and at times the scanner even replaces the camera. However, his career in the arts began in a collective when he was still a young 20-year-old. That was in 1999, as part of the PAC artists' group from Fribourg, which subscribed to the nonmaterial production of art prevalent in the 1990s. Calling themselves Pacville, they preferred occupying museums as commune-style living spaces, as they did for two months in the year 2000 at migros museum in Zürich. Subsequently, Marti studied photography at the University of Design in Zürich. There was a significant advantage to studying in this department since essentially no distinction was made between art and applied photography. This, in turn, compelled more ambitious students who wanted to set themselves off against their peers to take a clear, individual stand.

Hence, in addition to his analog, black-and-white photography, often involving double exposures and mirroring, Marti also worked out a method of scanning pictures directly into the computer. This manual activity is much less detached than looking through the lens of an analog camera. It may also be closer to the idea of classical production in the artist's studio where it is possible to rummage through materials and clutter, as opposed to the requisite clinical cleanliness of a photo studio. In scanning, traces ordinarily meticulously eliminated in photography, like dust and scratches, become an important physical element and crucial to Marti's compositions. They also reflect his abiding interest in leaving a personal signature directly on the photograph. And it is this feature that makes his work so unusual, lending it a haptic atmosphere and a mysterious presence.

Marti's first scanned piece, *Brot und Tod* (Bread and Death, 2005), reinterprets the classical vanitas motif of a skull, presenting it topped by a piece of white toast and crumbs. The motif is not centered in the picture but cropped as if it were a chance snapshot of two objects floating in the air. This work marked the beginning of several experiments aimed at coming to terms with the 'ineffability' of the subconscious. Studies in changes of consciousness with the help of psychoactive substances, already undertaken by Surrealists, beatniks, hippies and others, inspired the artist to inquire into the workings of introspection and, ultimately, the very essence of life. In 2007, this led to such works as *Karolina*, *Elisabeth*, *Hannah* and the ongoing development of this concern a year later in works titled *Inspiration*, *Doubt* and *The System*. They are micro collages in which the artist processes colour negatives by exposing them to light or scratching them with a blade before scanning them and then, in a final step, endlessly enlarging them on paper. Marti's symbolism takes its cue from esoteric signs as if the artist were producing a new edition of Aleister Crowley's Tarot cards.

The 2008 series *Spiritual Me I–IV* also demonstrates Marti's interest in shamanism and spirituality; the series shows a bare-breasted, dark-skinned woman, with a traditional hairdo and decked out in traditional jewelry, moving as if in a trance. Black tape, also scanned, modifies the picture, depriving the portrait of its purity and, on the other hand, indicating the artist's appropriation of the motif. With minor variations, Marti reproduced the picture five times as a self-portrait and presented the entire series at Kilchmann Gallery in Zürich, where its multiplication seemed to draw viewers into a trance as

well. In addition, he designed a landscape of raised platforms for the venue, representing the network of his mental universe with objects arranged on it that are meant to enter into debate with the pictures.

The basics of Marti's art not only incorporate mysticism and its association with occultism, theosophy and shamanism but also the history of art and civilization. He may make reference to Giacometti, as in *L'Homme Qui* (2008), or directly appropriate works by Picasso and Légers, as in *La Femme Qui Veut* (2008) and *Printemps Aux Fous* (2008), which he crudely modified with felt pens and tape before scanning the picture and creating the final version as an ink jet print.

The spectrum of art history has been expanded from the picture plane to a new series of three-dimensional works in clay. This allows the artist to heighten the haptic aspect of his production process even more, as strikingly demonstrated in *Ohne Titel* (Untitled, 2007), a work consisting of 15 square panels of unfired clay impressed with the marks of a walking stick and Marti's footprints. While on display in the Fonti gallery in Naples, the panels dried out and were fired after the exhibition. Once again, Marti explicitly references art history, in this case Carl Andre and his copper piece *Cubolt* (1981). In contrast to Marti's piece, however, the public is invited to walk on *Cubolt*, albeit without leaving any footprints behind. In another ceramic series of autumn 2009, Marti used commercial moulds that he found in a Florentine workshop, such as a large sitting dog or classical decorative ceramic bowls, to which he applied his own signature by manually modifying the shape or the glazing.

Marti leaves behind traces of his own on the motifs that he appropriates from the history of civilization. These may be reproductions of the content of books or their covers, or copies of artworks. At times it almost seems as if the medium of photography had put a curse on him, which he is trying to escape or shake off by appropriating or manipulating photographed reproductions of civilization's cultural artifacts. And perhaps, in the final analysis, he is seeking to unburden himself from all the high and low forms of culture that are entrenched in collective memory in order to return to some form of (as yet) undefined origins.

Heike Munder, born in Stuttgart in 1969, lives and works in Zürich. Director of the migros museum für gegenwartskunst in Zürich since 2001. 1995–2001, co-founder and director of the halle_für_kunst e.V. in Lüneburg, Germany. In addition to curatorial work and freelance projects, Munder regularly teaches as a visiting professor, for instance at the University of Lüneburg, Goldsmiths College in London, the University of Bern and the University of Design in Zürich. Since 1995, she has published widely in art journals, magazines and books, as well as editing and writing numerous catalogues and books.



Composition 1950, 2009
baryt print, framed, 49×58 cm



Lucide Dream 1952, 2009
baryt print, framed, 49×58 cm



Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009




Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



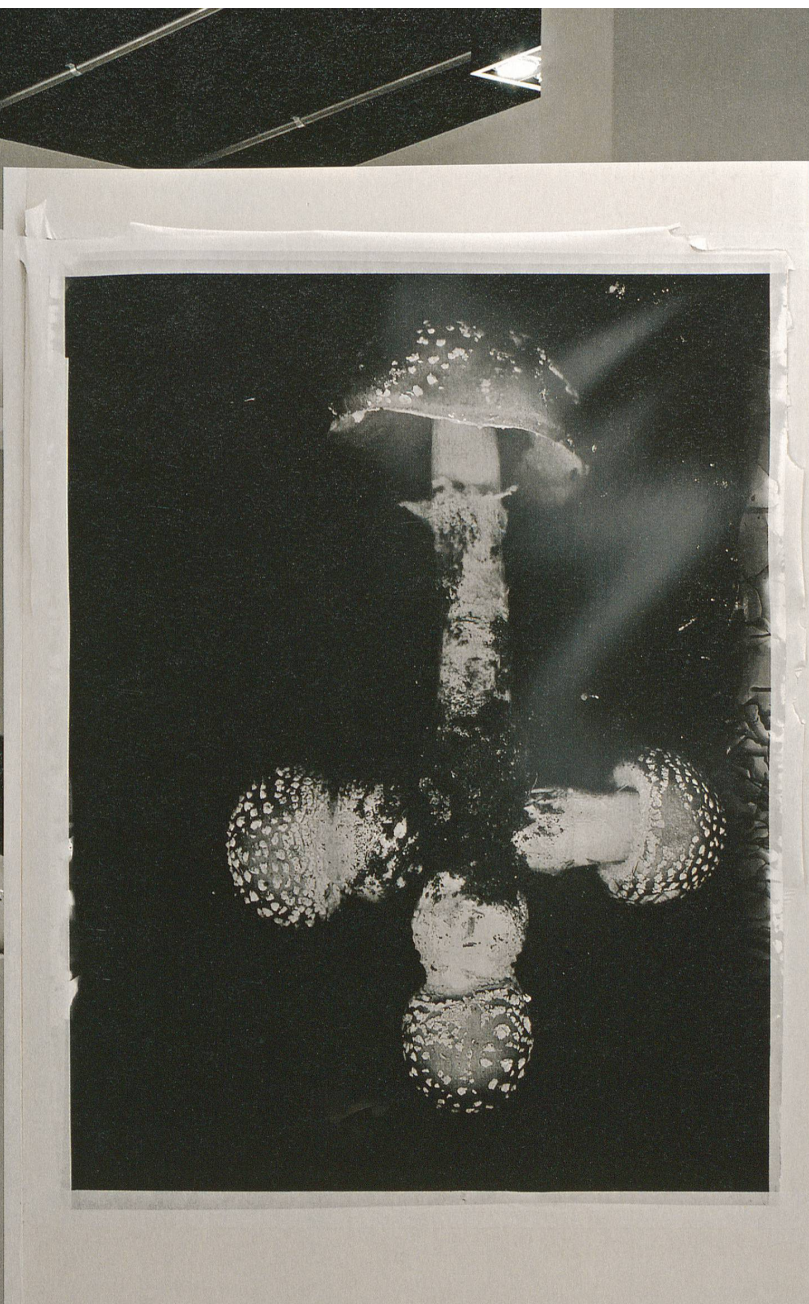
Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



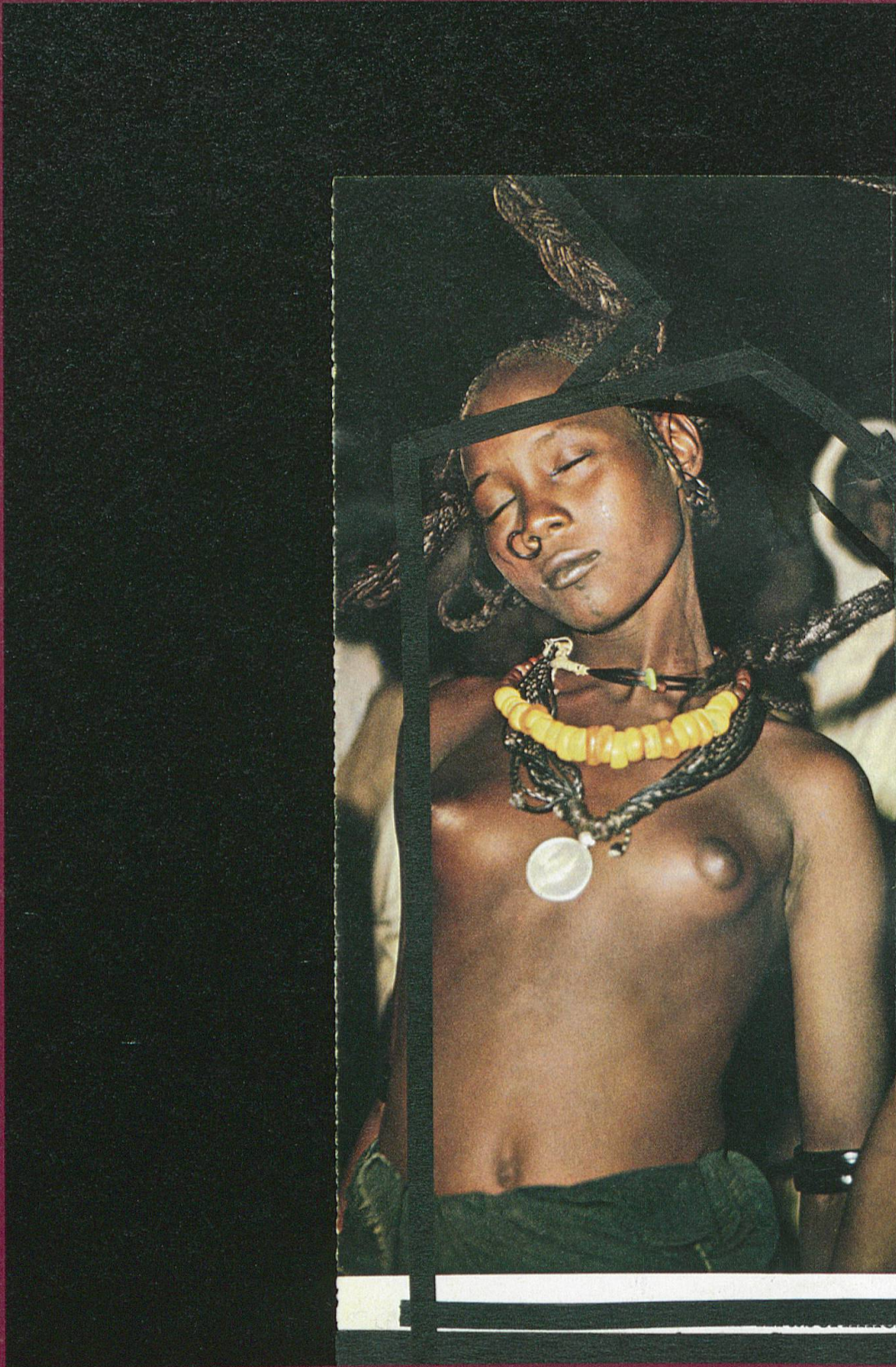
Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



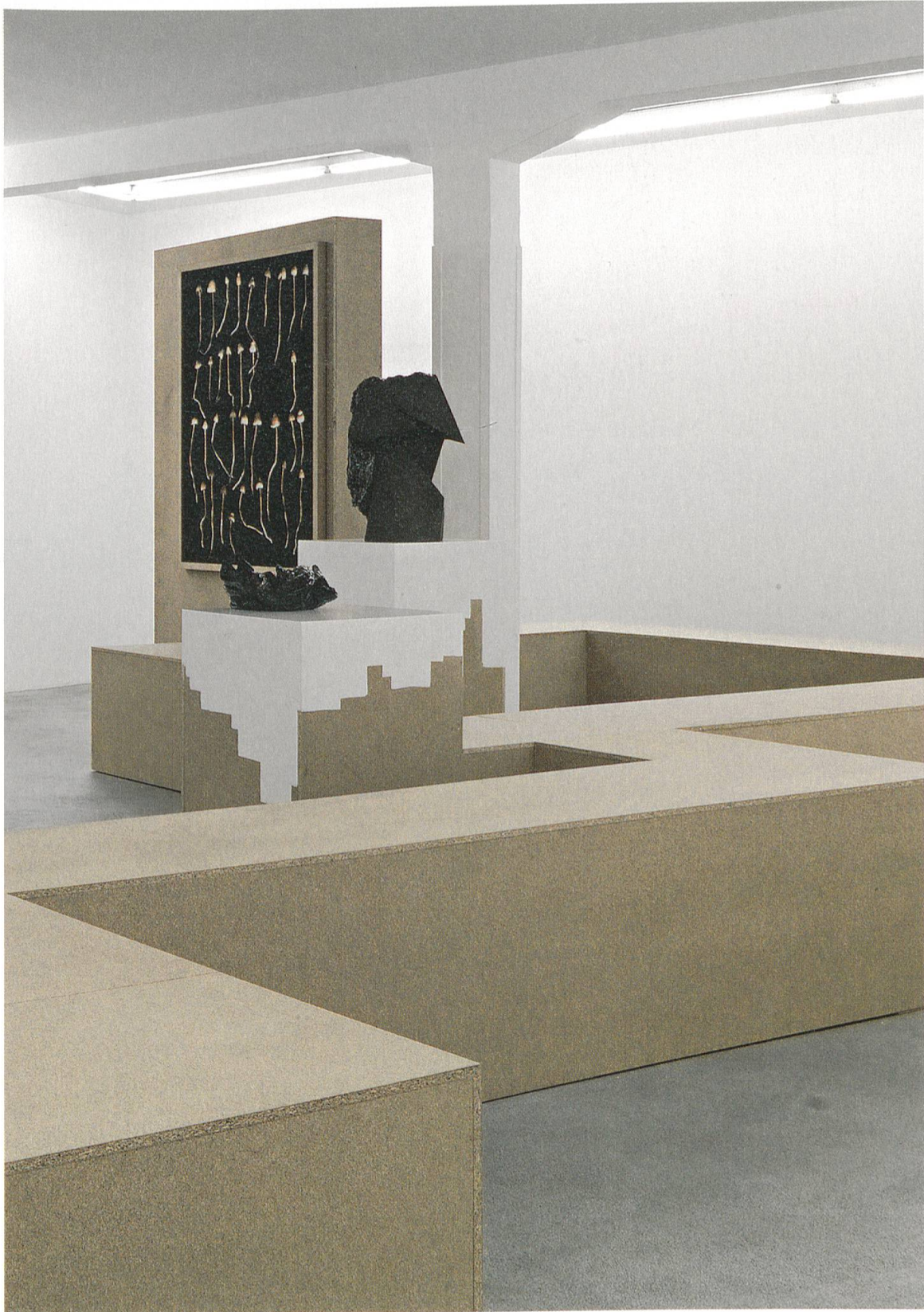
Installation view, *Ruins & Regrets*
Istituto Svizzero di Roma, 2009



Head Square, 2007
inkjet print, 200×139 cm



Spiritual Me IV, 2008
inkjet print, 226×150 cm



Installation view, *New Work, New Work*
Galerie Peter Kilchmann, 2008



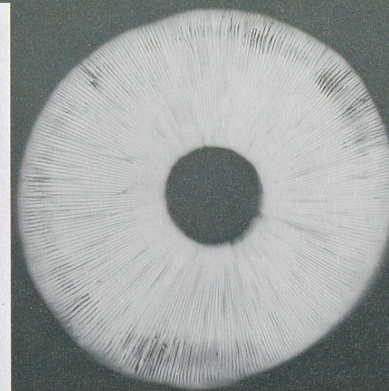
Installation view, *New Work, New Work*
Galerie Peter Kilchmann, 2008



Installation view, *New Work, New Work*
Galerie Peter Kilchmann, 2008



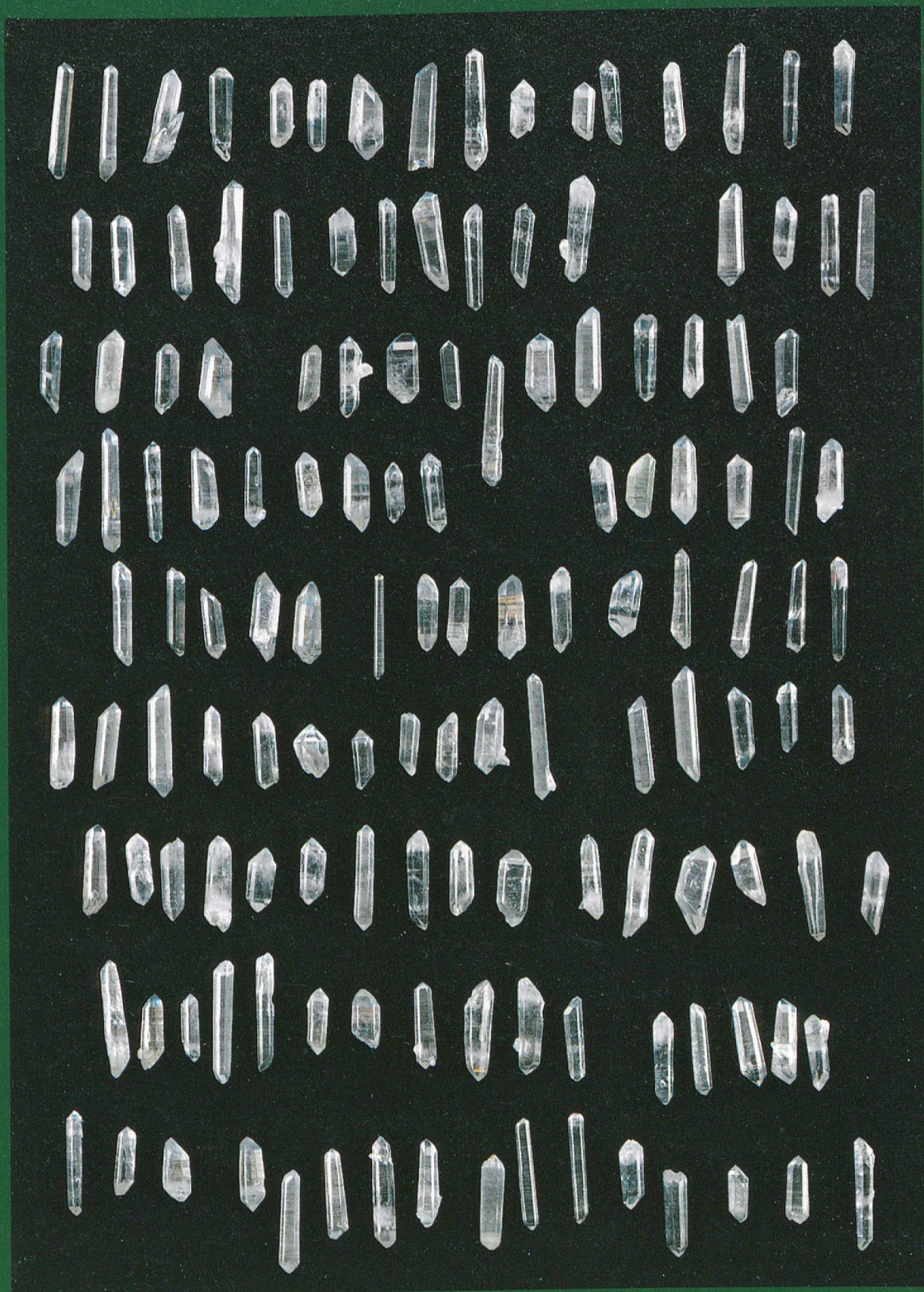
The Inner, 2008
fired and glazed clay, 30×64×64 cm



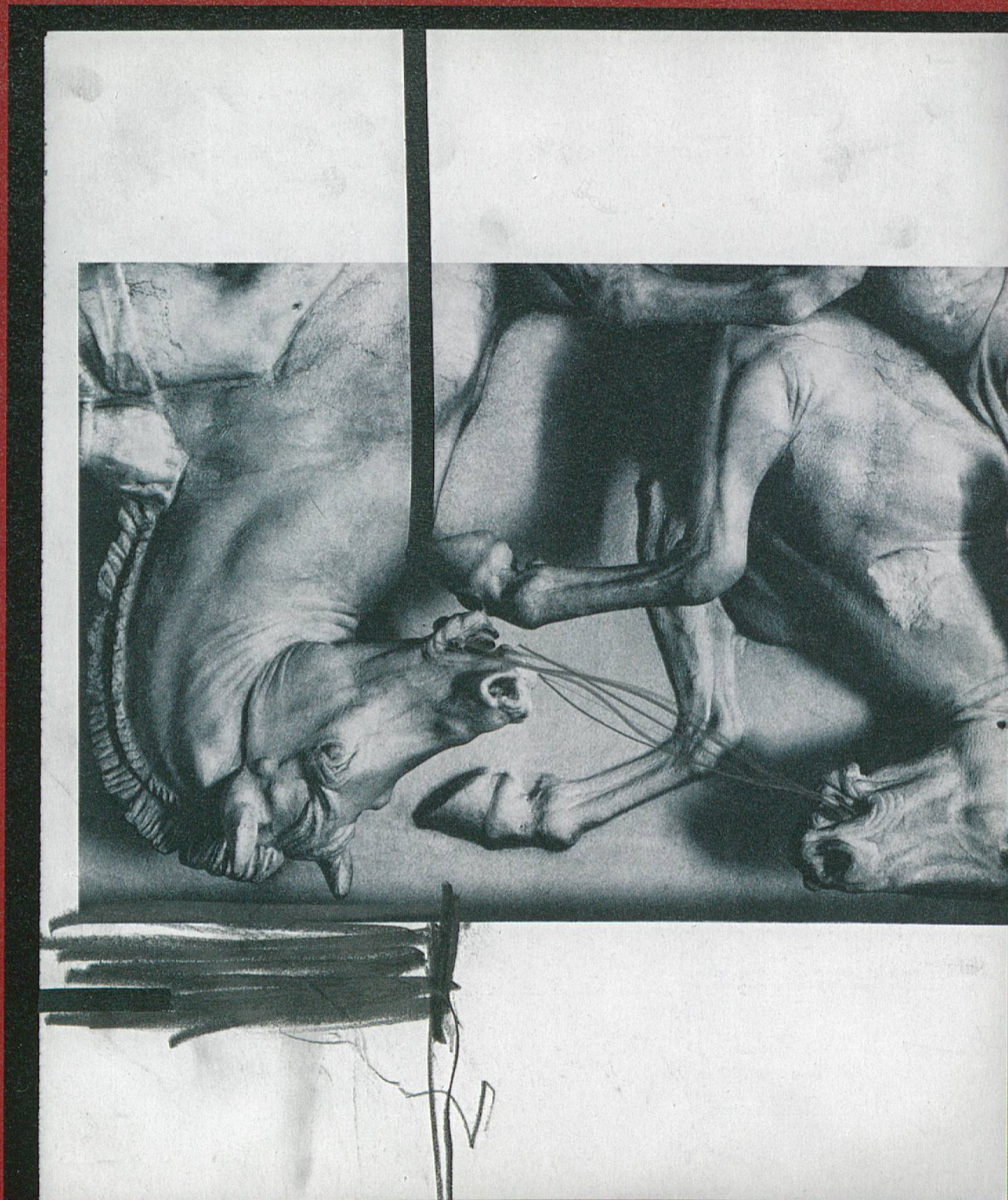
Installation view, *New Work, New Work*
Galerie Peter Kilchmann, 2008



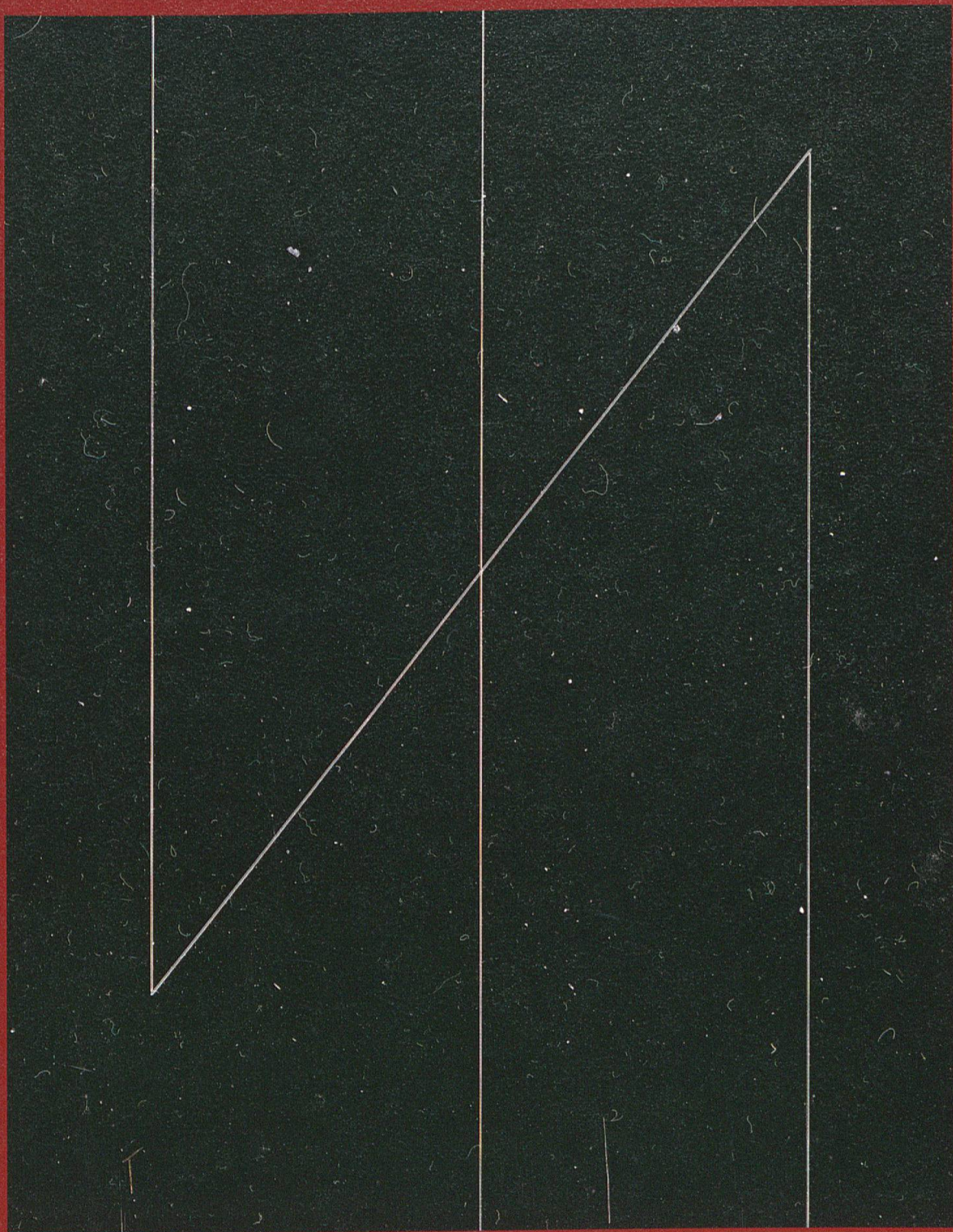
The Inner, 2008
fired and glazed clay, 30×64×64 cm



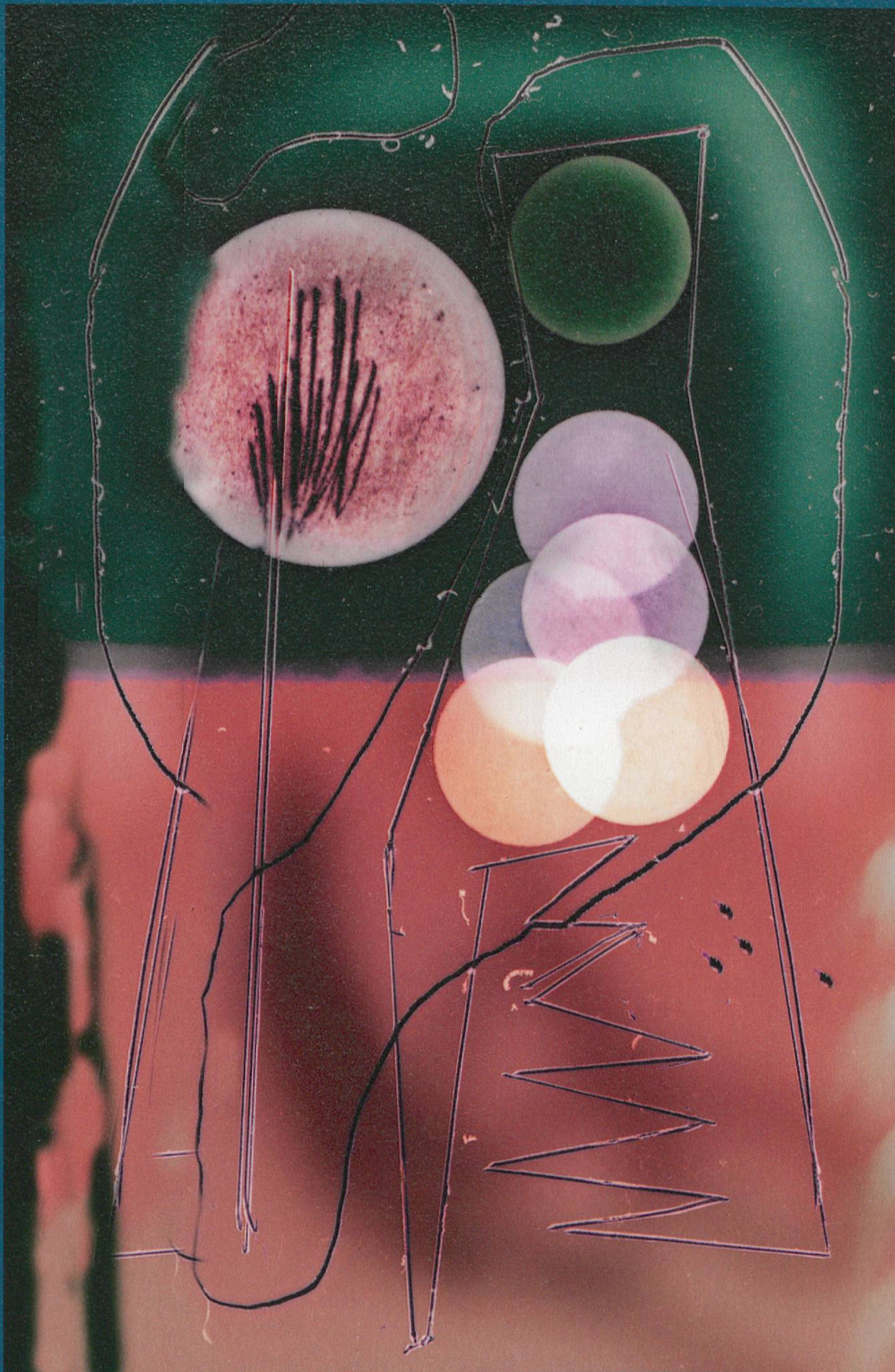
Kristallmethode II, 2007
inkjet print, 153×111 cm



Breeding Period, 2008
inkjet print, 130×111 cm



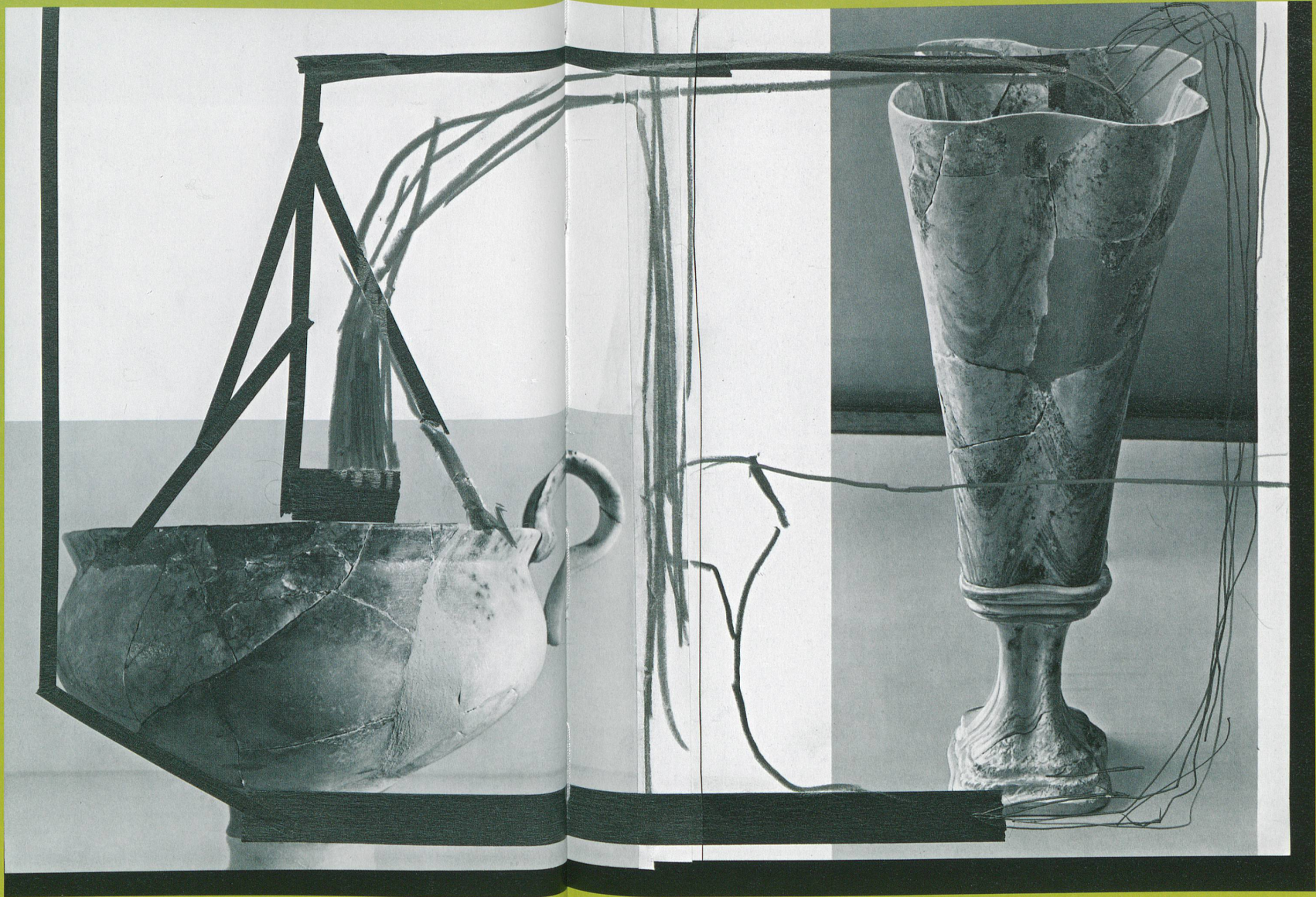
Karolina, 2007
inkjet print, 140×112 cm



The Doubt, 2008
inkjet print, 216×145 cm



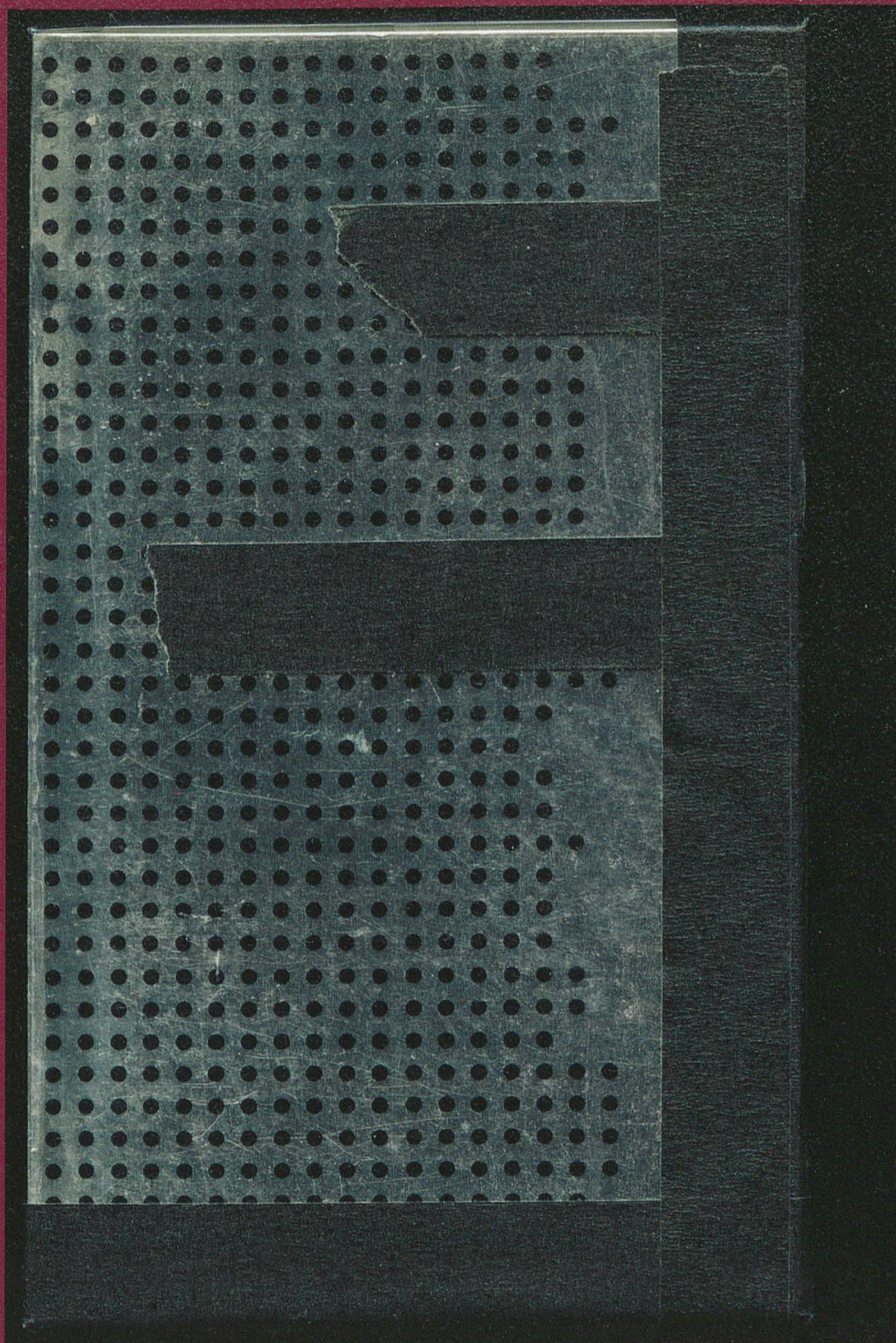
La Femme Qui Veut, 2008
inkjet print, 53×45 cm



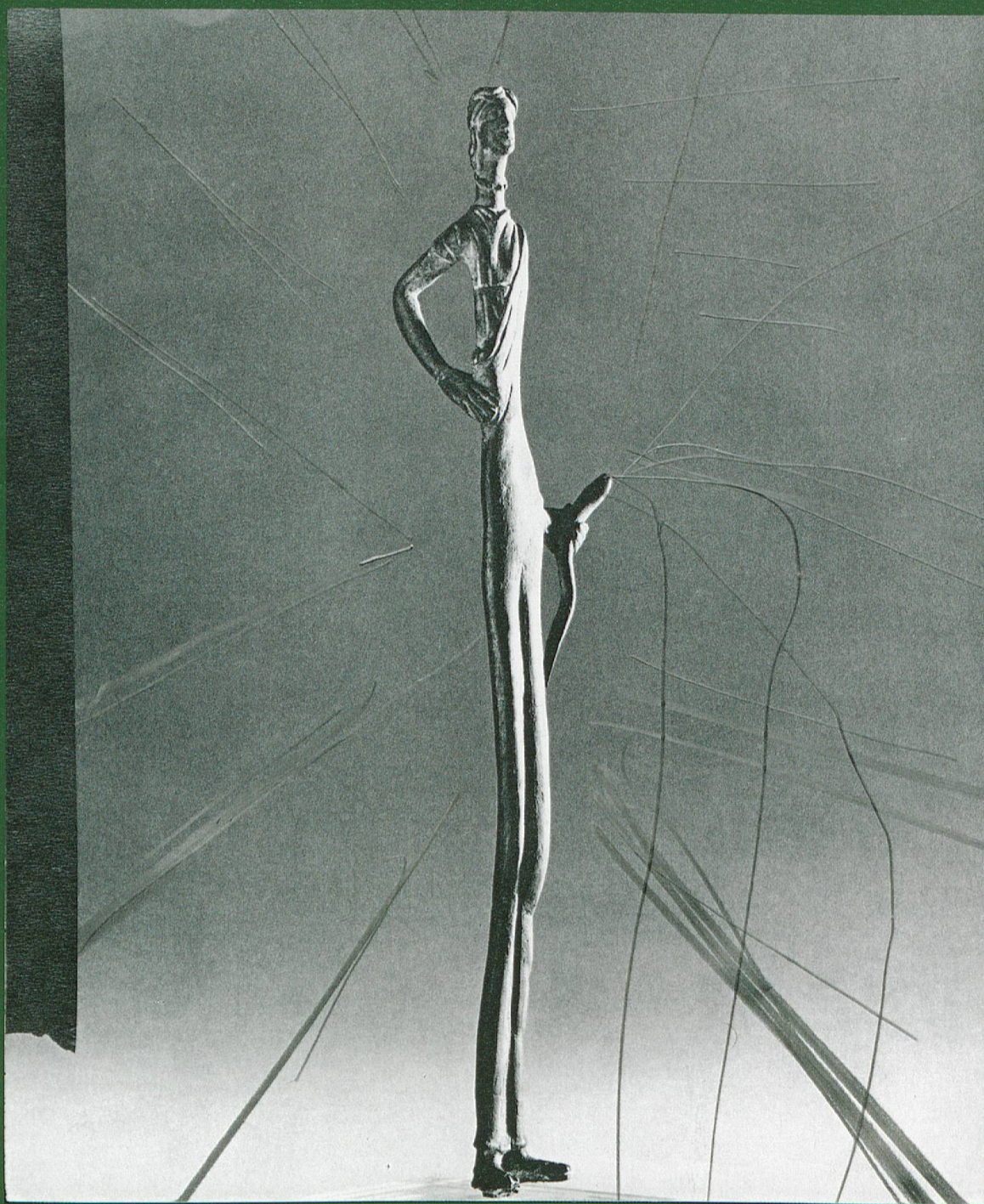
Philosopher and Shrink, 2008
inkjet print, 150 × 227 cm



Pierre De Lune, The Kaleidoscope Series, 2007
inkjet print, 67 × 47 cm



Les Prairies Bleues, The Kaleidoscope Series, 2007
inkjet print, 75×51 cm



L'Homme Qui, 2008
inkjet print, 150×180 cm

FABIAN MARTI, MISE EN ABYME

Daniel Baumann

Will man, macht sie es einem leicht, will man nicht, macht sie es einem schwer. Martis Arbeit beherrscht die Rhetorik der Verführung und sagt dabei immer, dass es auch anders sein könnte und dass es keine Notwendigkeit gebe; es ist eine besondere Form von Grosszügigkeit. Anziehung entsteht hier durch Beherrschung von Form, Stil und Inszenierung, wie die Werke daherkommen und im Raum auftreten, aber auch dadurch, dass irgendwie bekannte Melodien angeschlagen werden, was Marti den Vorwurf eingebracht hat, Kunst zu machen wie x oder y.

Dazu kommen aufgeladene Motive, beispielsweise das afrikanische Mädchen, die afrikanischen Masken, die antiken Friese, Picassos kraftvolle Malerei, oder Urtiere, die offensichtlich für ihre Überladenheit gewählt werden, um sie dann mit Stift oder Photo-shop expressiv zu überhöhen, obschon niemand mehr, auch Marti nicht, an die Geste oder diese Motive glaubt und auch nicht an das, was sie hervorrufen sollten und wofür sie bis heute noch immer abkommandiert werden: für das Authentische, Ursprüngliche und Wahre und die Sehnsucht danach. Das Gleiche gilt für die Keramik, von der nicht klar wird, ob sie Kommentar zur aktuellen Keramikgläubigkeit ist, oder Lust und Versuch, die Arbeit und Ansätze anderer aufzugreifen, weiterzuführen, um allenfalls wie ein Gentleman damit unterzugehen oder alles gleichzeitig. Martis Arbeit präsentiert sich als Kunst, die sich in selbstbewusster Selbstüberschätzung entlang grosser Traditionen entwickelt; dabei gibt sie sich als «Behälterkunst» aus für alles, was wir erhalten möchten und erwarten, oberflächliche Assoziationen, weit hergebrachte Traditionen, jüngste Neuigkeiten.

Jenseits dieser eleganten Verführung gerät man ins Schwimmen und versinkt in den Tiefen der Skepsis, wo sich die Welt in grenzenloser Relativierung wie ein Spiegelkabinett scheinbar endlos auffächert. Was für die Kunst – die selbst Spiegelung und Reflexion ist – schwierig ist, da die Spiegelung der Spiegelung ins Nirgendwo führt, wo sich auch die Kunst erübrigt. Was wiederum für den Künstler problematisch ist, weil er sich inniger als der Rezipient über die Kunst definiert. Gerade diese Innigkeit scheint das geheime Thema von Martis Arbeit zu sein; profan gesagt die Tragfähigkeit und die Zweifel daran. Verwirrend ist dabei die tiefe Romantik, die einem trotz allem entgegenschlägt und als rettender Strohalm auftritt. Sie ist zu verstehen als eine Romantik der Leere, die zum Ort letzter Zuflucht emporstilisiert wird, also eine Heroik (Heroin) des Dies-oder-das-oder-was-auch-immer-glücklich-Seins. Denn wenn auch keine von Martis Arbeiten an irgendetwas glaubt oder zu glauben scheint, so geht von ihnen doch diese Gastfreundschaft aus, die, wenn man sie will, einen mit Missverständnissen reich belohnt, die aber, wenn man sie nicht will, einen festhält, wie in den Momenten, wo man längst nach Hause will und doch einfach sitzen bleibt, um schliesslich irgendwo zu enden.

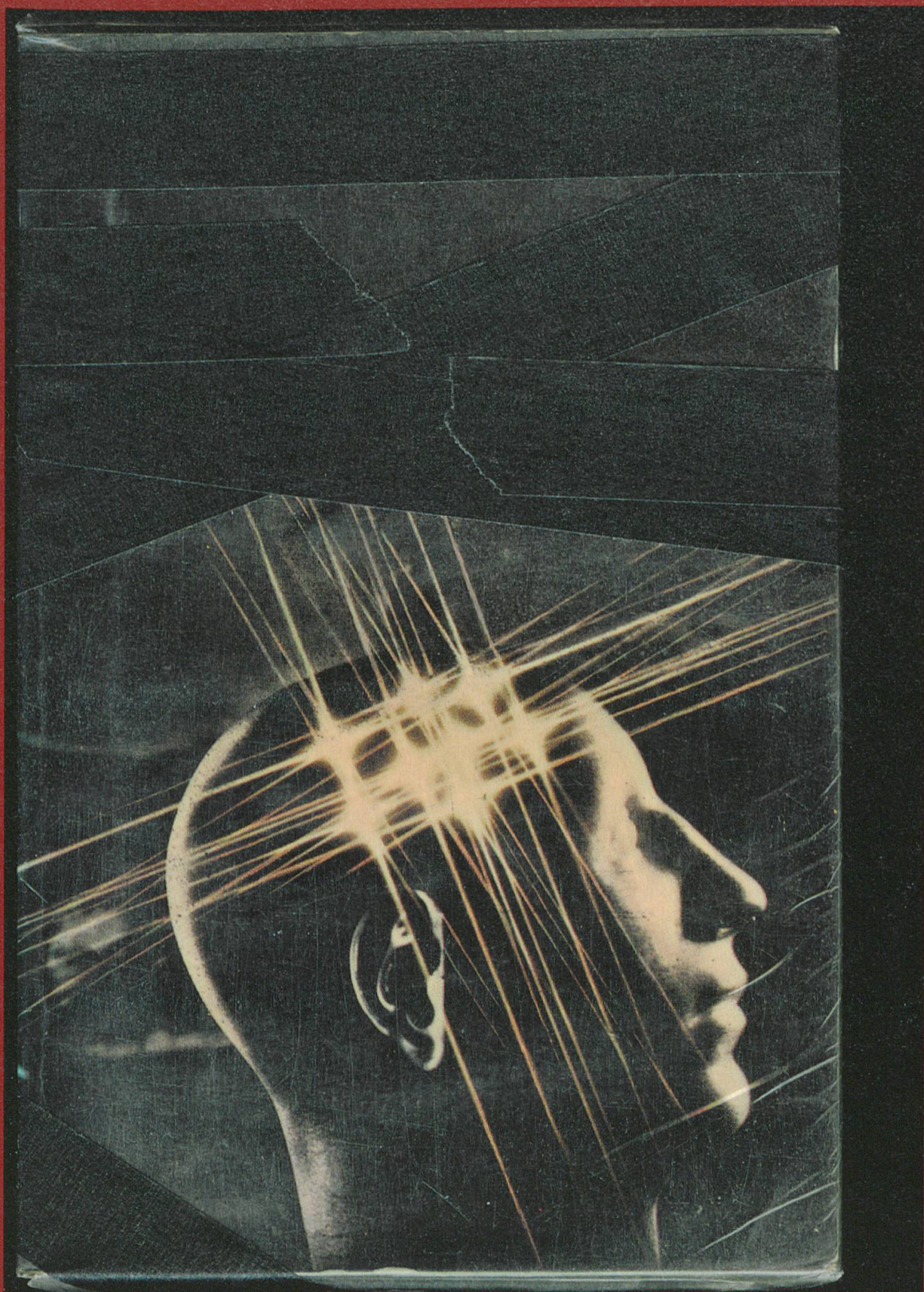
Daniel Baumann lebt in Basel und ist Kunsthistoriker, Kurator und Kritiker für u. a. *Camera Austria*, *Kunst-Bulletin*, *Flash Art*, *Mousse*, *Pacemaker*, *Parkett*, *Piktogram* und *Spike Art*. Er ist Konservator der Adolf Wölfl-Stiftung im Kunstmuseum Bern, Leiter von Nordtangente-Kunsttangente, ein Projekt für Kunst im öffentlichen Raum in Basel Nord sowie Mitbegründer des Ausstellungsraumes New Jersey und von Shift Festival. Er berät Frieze Art Fair für Frame und kuratiert seit 2004 eine fortlaufende Ausstellungsreihe in Tbilissi, Georgien. www.denver.cx

FABIAN MARTI, MISE EN ABYME
Daniel Baumann

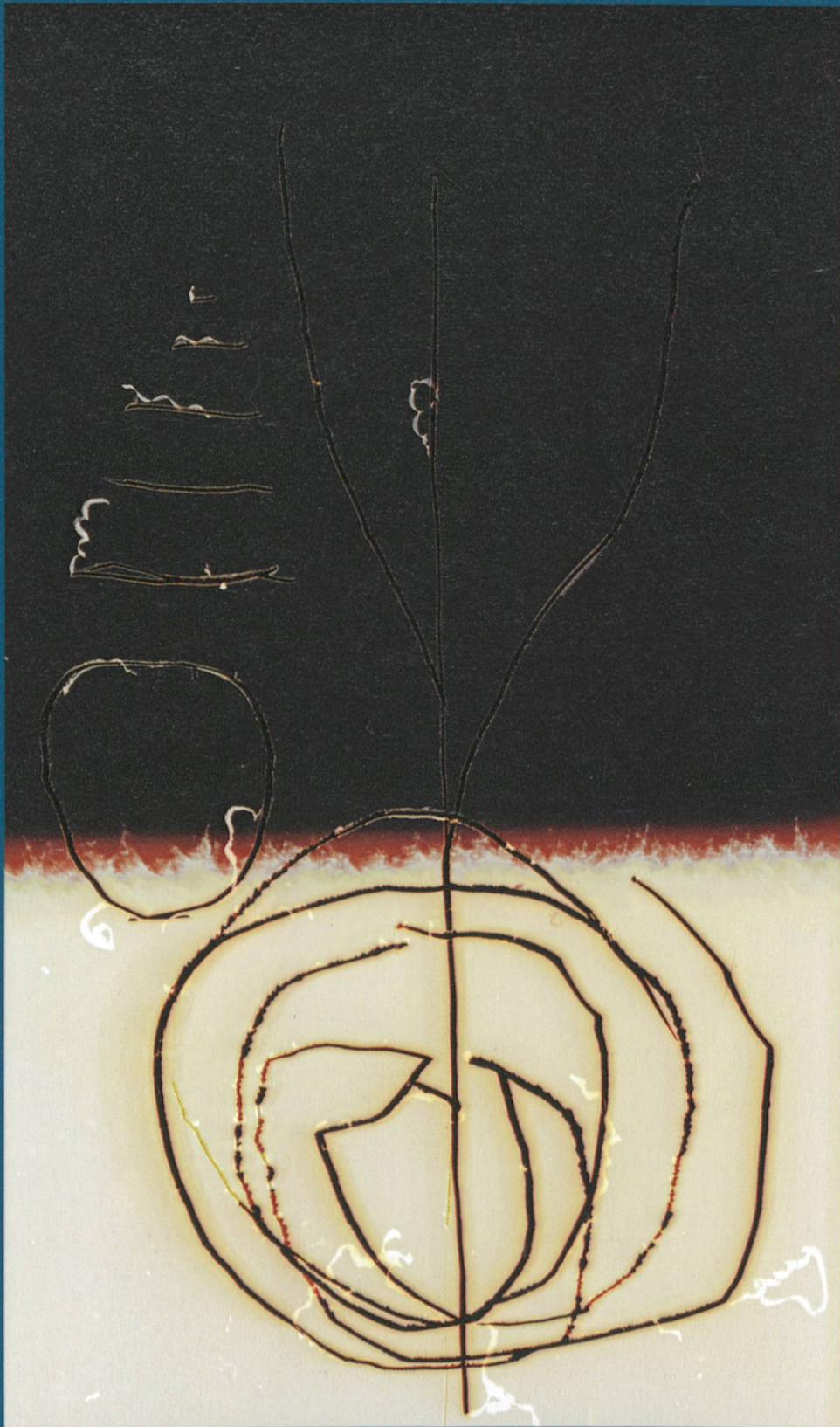
If you want it to be, then it's easy to read; if you don't, it isn't. Marti is no stranger to the rhetoric of seduction, though he lets us know that things could be different and necessity is not an option. His is a special kind of generosity. The appeal of his works is generated by a mastery of form, style and staging, specifically by the way his works appear and are placed in a room. But they also touch on familiar chords, which has provoked the reproach that Marti makes art like x or y. Besides, he uses loaded motifs: African girls, African masks, the ancient frieze, Picasso's powerful paintings and primeval animals that have obviously been chosen for their flamboyance, only to be heightened expressively by hand or Photoshop, although nobody, including Marti, believes anymore in the gesture, the motifs themselves or in what they are supposed to evoke, namely authenticity, originality and truth, for which they are still exploited today to gratify such indestructible longings. The same goes for the pottery, despite the fact that we can't be sure whether it's a statement about the current faith in pottery or the desire and attempt to take the work and approach of others a step further, at best going under with it, like a gentleman—or both at once. Marti's art appears to follow in the wake of great traditions with the aplomb of exaggerated self-confidence; in reality, it's probably meant to be a repository for whatever anybody wants to see in it, and nothing could be better suited to that purpose than the art world's ancient and latest traditions.

So as we glide over the surface of elegant seduction, we start floundering, sinking into the depths of scepticism where everything, but everything becomes relative in an endlessly multiplying hall-of-mirrors universe. Which gives art a hard time, being as it is itself mise en abyme, and since the mirroring of the mirroring leads nowhere, art ends up being superfluous as well. That, in turn, gives the artist a hard time, being as he defines himself in terms of art with even greater intensity than its recipient. Such intensity is apparently the secret subject matter of Marti's work or, in mundane terms, its viability and doubts about same. What we find bewildering in all of this is the profound Romanticism in which we are engulfed, offering us a straw to cling to. Interpret it as a Romanticism of emptiness, stylized into the ultimate sanctuary, into a heroic (heroic) promise of this-or-that-or-any-old-means-of-being-happy. Because even though none of Marti's works believe or seem to believe in anything at all, they do radiate a hospitality that richly rewards us with misunderstandings if we want, but if we don't, arrest us like when you've been wanting to go home for a long time but just stay put after all, finally ending up wherever.

Daniel Baumann lives in Basel; he is an art historian, curator and critic for *Camera Austria*, *Kunst-Bulletin*, *Flash Art*, *Mousse*, *Pacemaker*, *Parkett*, *Piktogram*, *Spike Art* and more. He is conservator at the Adolf Wölfli-Stiftung of the Kunstmuseum Bern, director of the Nordtangente-Kunsttangente, a project for art in public space in Basel Nord as well as a cofounder of the exhibition venue New Jersey and of Shift Festival. He is a consultant for Frieze Art Fair for Frame and, since 2004, he has been curating a series of exhibitions in Tbilisi, Georgia. www.denver.cx



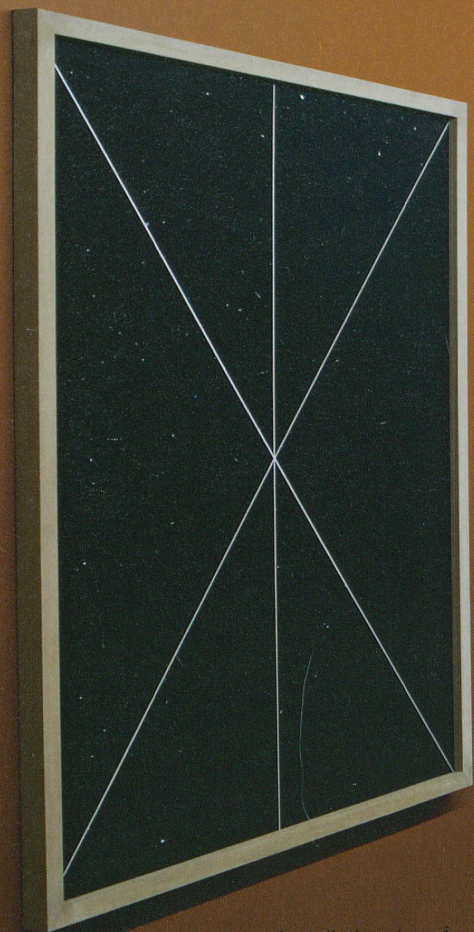
Les Humanoïdes, The Kaleidoscope Series, 2007
inkjet print, 68×49 cm



The Inspiration, 2008
inkjet print, 219×130 cm



Installation view, *Ius Primae Noctis*
CoalMine Fotogalerie, 2007



Installation view, *Après moi*
CCS, Centre Culturel Suisse, 2008



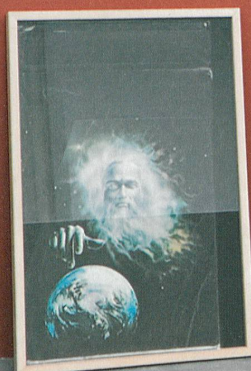
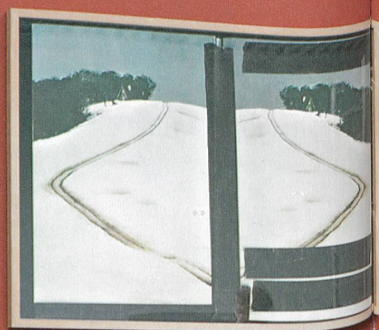
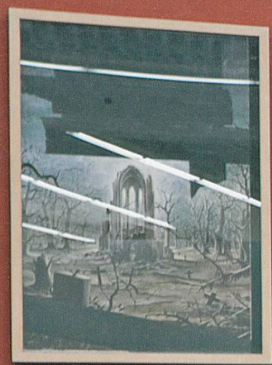
Orakel I, 2007
Fired Clay



Installation view, *Sono Regione*
Galleria Forti, 2008



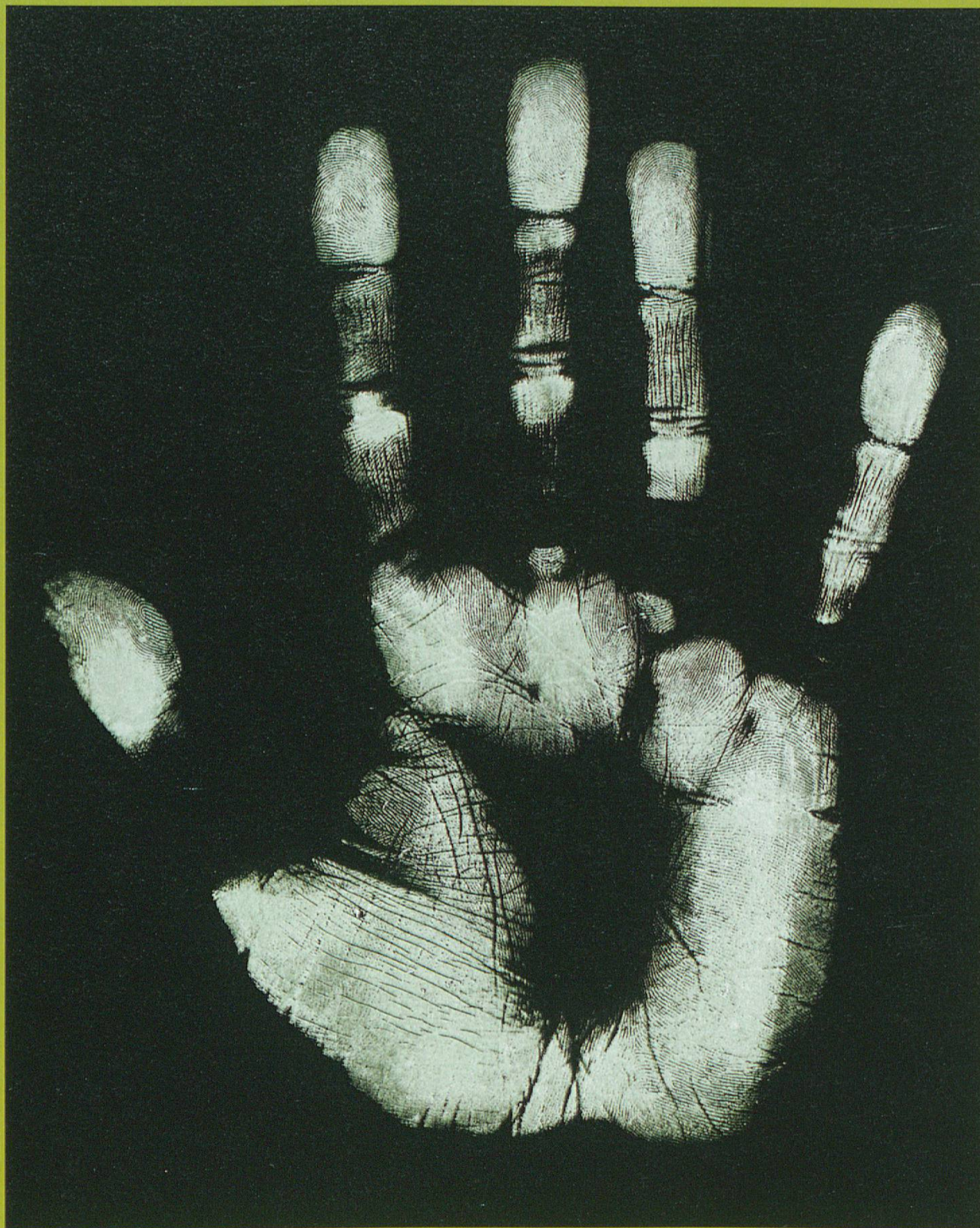
Installation view, *Fabian Marti presents Martin Biafa*
Swiss Institute, 2006



Installation view, *The Eternal Flame*
Kunsthaus Baselland



Installation view, *Festival der Künste*
HGK Zürich, 2006



A Life That Lasts Eternally, 2008
inkjet print, 140×112 cm

1979 geboren / born in Fribourg, lebt und arbeitet
in / lives and works in Zürich

AUSBILDUNG / EDUCATION

2002–06 Department of Photography, University of
Applied Sciences and Arts, Zürich
2008 Mountain School of Arts MSA, Los Angeles

EINZELAUSSTELLUNGEN / SOLO EXHIBITIONS

2011 *Prix Manor Zurich*, Kunstmuseum, Winterthur
2010 Galerie Peter Kilchmann, Zürich
ELM MR CL MYMULW, Hans Trudel Haus,
Baden
Fabian Marti, Open Space 2010, 44th Art
Cologne, Köln
2009 *Fabian Marti & Kaspar Müller*, New Jersey,
Basel
The Dor, ISR – Spazio Culturale Svizzero di
Venezia
Ruins, Regrets and Visible Effects with
Piero Golia, Istituto Svizzero di Roma
2008 *New Work, New Work*, Galerie Peter
Kilchmann, Zürich
Fruchtzimmer, Alexandre Pollazzon Ltd,
London
2007 *Sono Legione*, Galleria Fonti, Napoli
Ius Primae Noctis, CoalMine Fotogalerie,
Winterthur
Totentanz, Salon Vert, Prag
Ape, Mom, I, Galerie Peter Kilchmann, Zürich
2005 *Fabian Marti vs Martin Biafa*, White Space,
Zürich
Bois de Boulogne, Marks Blond, Bern
1999 *Fabian*, Galerie Goldankauf, München

GRUPPENAUSSTELLUNGEN / GROUP EXHIBITIONS

2010 *The Library of Babel / In and Out of Place*,
176 Zabudowicz Collection, London
2009 *Offset*, Mont Tremper Arts Summer Festival,
Catskill Mountains
Werkschau 09, F+F Schule für Kunst und
Mediendesign Zürich, Zürich
Essen in der Kunst, Galerie im Traklhaus
THE DOR – Venice 2009, Spazio Culturale
Svizzero di Venezia, Venezia
*Vordemberge-Gildewart Stipendiums-
ausstellung*, Aargauer Kunsthhaus, Aarau
Event Horizon, Raster, Warsaw
Prose pour Des Esseintes, Karma International,
Zürich
2008 *The Eternal Flame*, Kunsthhaus Baselland,
Muttentz
Der Garten der Pfade, die sich verzweigen,

Kunstraum Deutsche Bank, Salzburg
Legend, Domaine de Chamarande,
Chamarande
Past-Forward, 176 Zabudowicz Collection,
London
Âpre mont, CCS, Centre Culturel Suisse,
Paris
Science & Fiction, La Générale en
Manufacture, Paris
2007 *Anathema*, Fri-Art, Fribourg
Werk- und Atelierstipendien der Stadt Zürich,
Helmhaus, Zürich
Swiss Art Awards, Basel
I just can't get enough / Capricious #6, CBK,
Arnhem
Ab Ovo, Marks Blond, Bern
2006 *Is that All? for Georges Abstraction Surface*
Air, Monthly Video Program, Georges
Restaurant, Centre Pompidou, Paris
Heimlich/Unheimlich, Stadtmuseum,
München
Six Feet Under, Kunstmuseum Bern, Bern
Contragolpe – Reenacting a failed Operation,
Istituto Divorciados, Berlin
Less Than Zero, Festival der Künste,
University of Applied Sciences and Arts,
Zürich
Fabian Marti presents Martin Biafa, with
Valentin Carron, Swiss Institute, New York
Hail, Galerie Hinterconti, Hamburg
2005 *Our House in the Middle of the Street*, Fri-Art,
Fribourg
2003 *Auf nach New York*, Stadtgalerie, Bern
2000 *Denken, Drücken, Sprechen*, Kunstraum,
München
Josef Bernhard on Joseph Beuys,
Lothringer 13, München
1999 *100 Ans SPSAS*, Virus, Fribourg

COLLABORATIONS

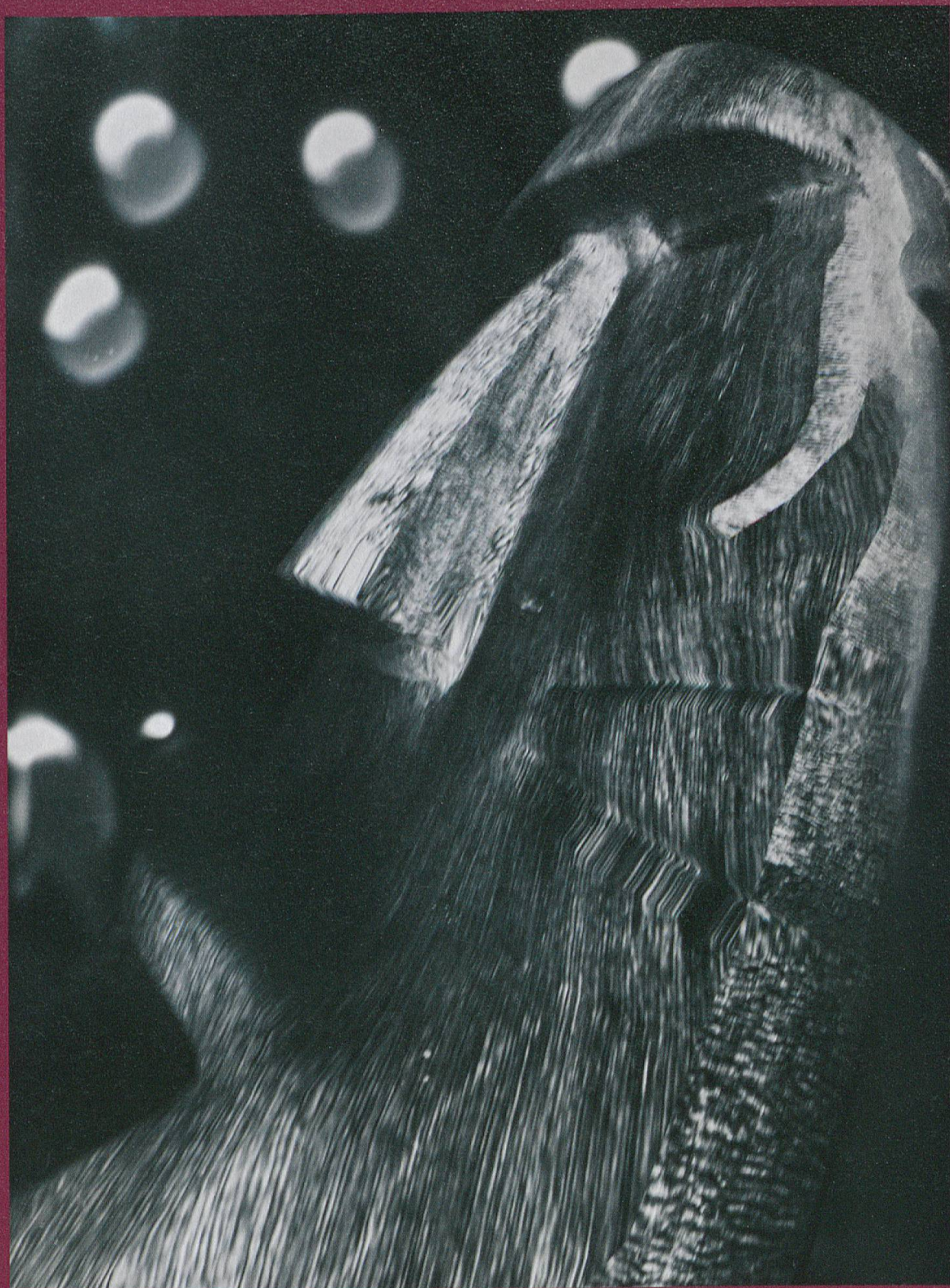
2009 *The Dor*, With Piero Golia, Roma, Venezia
2006 *Amberg & Marti zeigen*, Zürich
2001 Artdirector, *Thing.net*, New York
1999 Cofounder of the artists collective PAC and
the artist-run space CAP, Fribourg

STIPENDIEN & PREISE / GRANTS & AWARDS

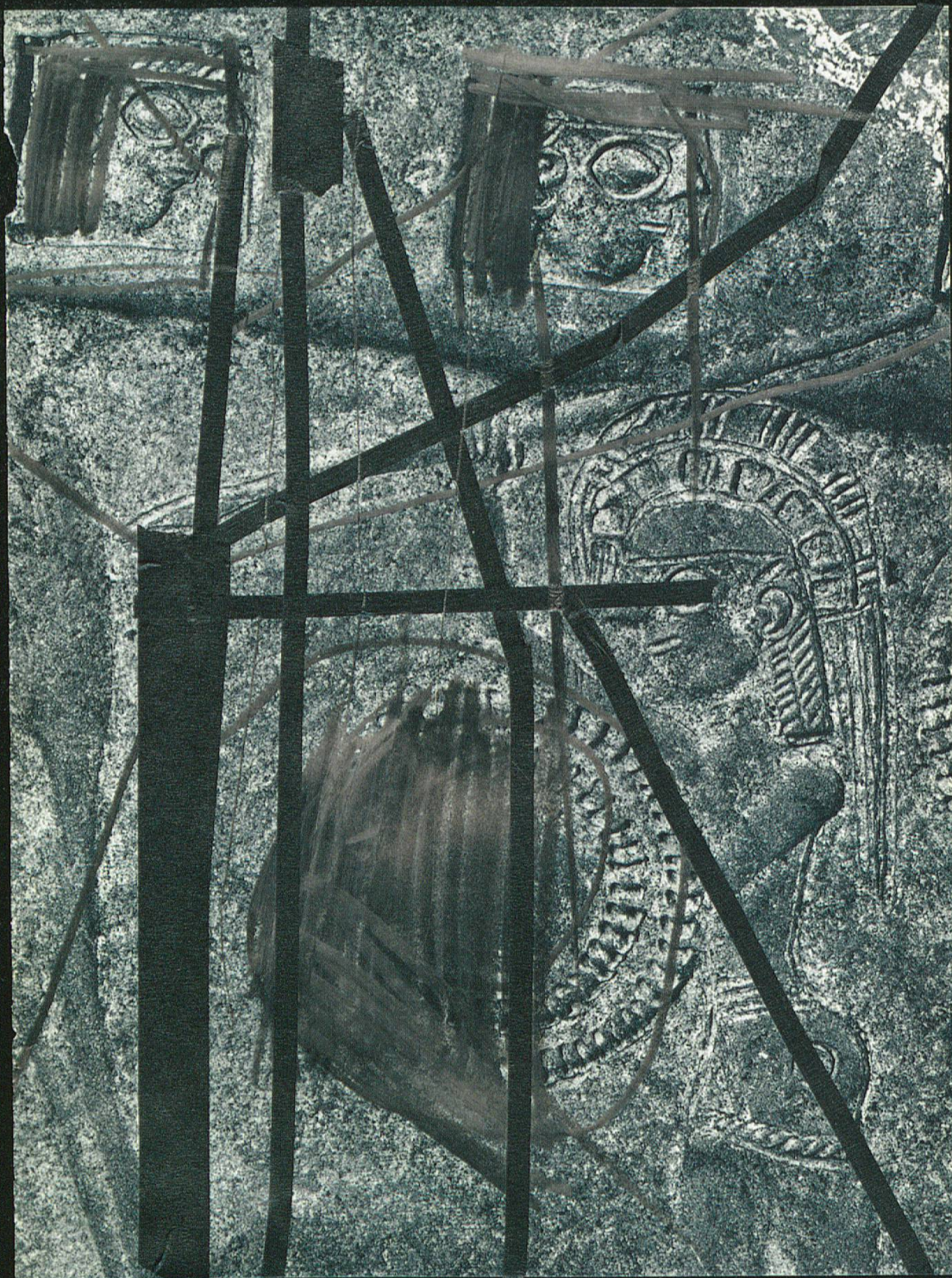
2009 Grant Kanton Zürich, Zürich
2007 Grant from Yvonne Lang-Chardonnens
Foundation, Zürich
2006 Diploma with distinction, University of
Applied Sciences and Arts, Zürich
Residency from Canton Fribourg, Atelier
Jean Tinguely, Cité des Arts, Paris



Komposition für einen Rhombus, 2007
inkjet print, 220×125 cm



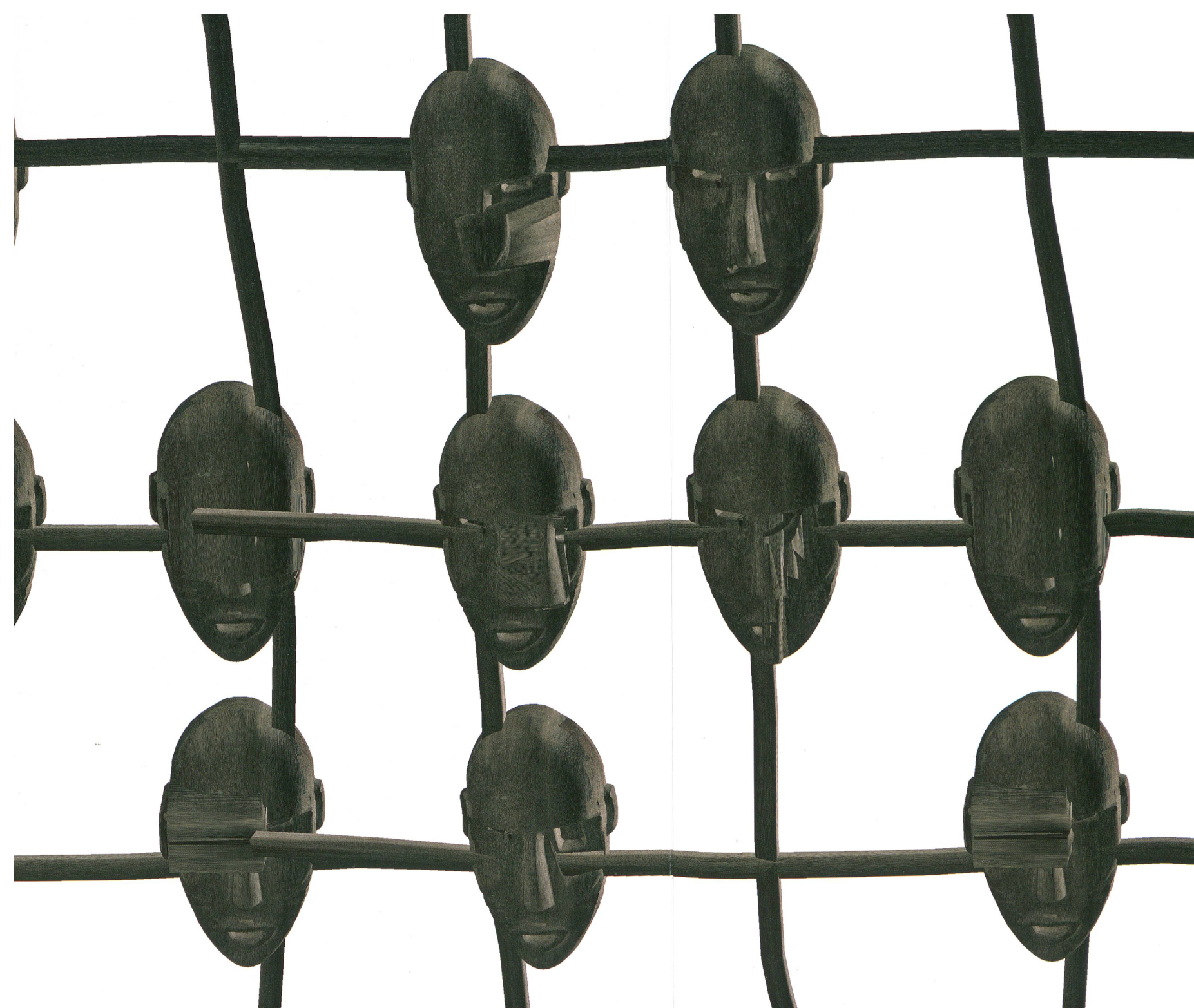
K.O. 1951, 2009
baryt print, framed, 49×58 cm

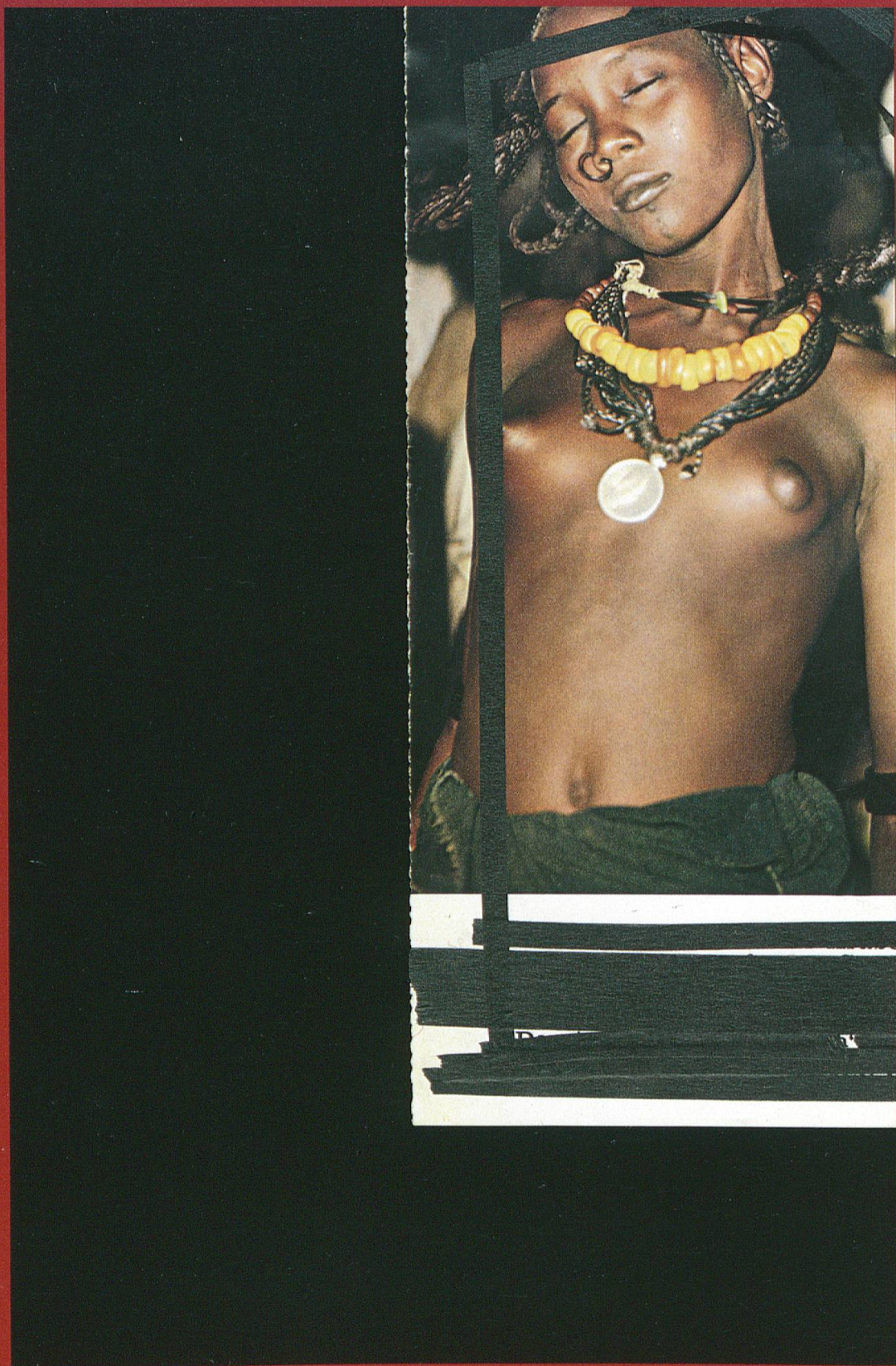


Team Spirit, 2008
inkjet print, 57 x 43 cm



I Wonder What Life Will Be, 2008
inkjet print, 140×112 cm





Spiritual Me III, 2008
inkjet print, 226×150 cm

Collection Cahiers d'Artistes 2010

Ein Promotionsinstrument der Schweizer Kulturstiftung
Pro Helvetia im Bereich der Visuellen Künste
An instrument of the Swiss Arts Council Pro Helvetia
for promoting the Visual Arts

prohelvetia

In Zusammenarbeit mit / In association with
Edizioni Periferia, Luzern / Poschiavo

Konzept / Concept: Casper Mangold, Basel
Text / Essay: Daniel Baumann, Basel & Heike Munder, Zürich
Redaktion / Editor: Flurina Paravicini-Tönz, Luzern
Gestaltung / Design: Dan Solbach, Basel
Übersetzung / Translation: Catherine Schelbert, Hertenstein
Druck / Printing: UD Print AG, Luzern
Umschlagfoto / cover image: Karolina Dankow, Zürich

ISBN 978-3-907474-70-9

© 2010 Pro Helvetia, Künstler & Autor / artist & author

Edizioni Periferia, Luzern / Poschiavo
Museggstrasse 31, CH-6004 Luzern
mail@periferia.ch
www.periferia.ch



ISBN 978-3-907474-70-9

